



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

07.03.1932 (Nr. 44)

BNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Montag, 7. März 1932 • Nummer 44

Heute Abend

20.30 Uhr

spricht

Pg. Vetter M. d. R.

in den Centralhallen

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878.

Die BNZ erscheint jeden Werttag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12, im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70, Stellengröße RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Blutwelle über Deutschland

1 Toter und zahlreiche Schwerverletzte

Adolf Hitler in Frankfurt a. Main

Frankfurt a. M., 6. März. Die NSDAP. veranstaltete am Sonntagabend im größten Saale Frankfurts, der Festhalle, eine Wählerverammlung, in der Adolf Hitler sprach. Die Festhalle, die 18 000 Personen faßt, mußte wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden, jedoch eine Reihe von Barriereverhinderungen notwendig waren, wozu die Rede Hitlers durch Lautsprecher übertragen wurde. Nachdem Hauptmann a. D. Goering über die Gründe gesprochen hatte, die die NSDAP. zur Ablehnung der Kandidatur Hindenburg veranlaßten, führte Adolf Hitler u. a. aus: In der Sucht, um jeden Preis am Ruder zu bleiben, scheute das heutige System vor nichts zurück, nicht einmal davor, einen 85-jährigen Greis vor sich als Schild hinzustellen, um so selbst der Abrechnung zu entgehen. Ursprünglich habe die NSDAP. einen anderen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl bestimmt. Als aber Hindenburgs Kandidatur von den Parteien, die ihn einst schmäheten, aufgestellt wurde, sei es für ihn, Hitler, selbstverständlich gewesen, daß er die Führung der Gegenfeinde übernahm. „Vor dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges habe ich“, so erklärte Hitler, „die größte Ehrfurcht“. Zu einem von den Sozialdemokraten und dem Zentrum aufgestellten Kandidaten Hindenburg aber sage ich: Alter Mann, tritt zurück. Du kommst die nicht verdienen, die wir vernichten wollen. Wenn man mich nach meinem Programm fragt, so sage ich, seit 13 Jahren predige ich es tagtäglich, Millionen haben es geschworen und in ihre Herzen aufgenommen, nur ein Reichsinnenminister hat keine Ahnung von meinem Programm. Wenn er die Propaganda für unser Programm aber als ungenügend empfand, so wird das nachgeholt werden. Ich kann nicht um Stimmen betteln, ich bin nur Bannerträger und will auch in Zukunft nichts anderes sein. Seit 13 Jahren habe ich nur nach meinem Gewissen gehandelt. Der 13. März wird vergehen, der 14. wird uns wieder im Kampfe finden, so oder so.“

Dr. Marx lobt Hindenburg

Düsseldorf, 5. März. Die Zentrumsparlei Düsseldorf veranstaltete am Sonnabend eine Jugendkundgebung. (?) Nach dem Einmarsch von über 100 Bannern sprach Reichstagsler a. D. Dr. Marx über: „Unser Glaube, unser Kampf, unsere Zukunft“. Er führte u. a. aus:

Wie der 13. März ausfällt, so wird sich im ganzen Umfange das Schicksal des deutschen Volkes gestalten. Die jetzige Präsidentschaft hat eine größere Bedeutung, als die von 1925. Ich hätte die Kandidatur damals nicht angenommen, wenn ich gewußt hätte, was es heute heißt. Wir haben uns damals geirrt. Wir wählten von Hindenburg weiter nichts als daß er ein großer Feldherr sei. Wir wählten aber auch schon, daß er ein Mann der Pflicht war. Ich habe dann zwei Jahre als Kanzler mit Hindenburg zusammengearbeitet. Da habe ich ihn erst kennen gelernt, wie er wirklich ist. Wenn alle so flug (1) wären wie Hindenburg, dann stände es anders um uns. Dr. Marx wandte sich dann gegen die Gerüchte, daß hinter

Feuerüberfälle in Berlin Kommune schießt auf SA. und Polizei

Am letzten Sonntag vor der Reichspräsidentenwahl kam es in Berlin zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Verschiedentlich machten die Kommunisten dabei auch von den trotz Strafanordnung und Waffenanmeldungsgebot noch immer in ihrem Besitz befindlichen Pistolen Gebrauch. Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich im Westen, im Osten und im Südosten der Reichshauptstadt. Bei den Ueberfällen wurde ein Nationalsozialist getötet und viele schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten liegt im Sterben. Außerdem gab es zahlreiche Leichtverletzte. Die Polizei, die seit den Abendstunden des Sonnabends in höchster Bereitschaft und mit großen Kräften ständig unterwegs war, nahm annähernd 120 Verhaftungen vor. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 30 Nationalsozialisten und circa 90 Kommunisten.

Tödlicher Schuß in den Kopf

Zu dem ersten großen Zusammenstoß kam es bereits kurz nach sieben Uhr morgens vor dem Hause Choriner Straße 8. Nationalsozialistische Flugblattverteiler waren auf den Bürgersteigen und auch in einzelnen Häusern der Choriner Straße mit der Verteilung von Propagandafchriften beschäftigt, als plötzlich von verschiedenen Seiten etwa 100 Kommunisten herankamen, die sich sofort mit Gewehren auf die Nationalsozialisten stürzten und dabei aus Revolvern Schüsse abgaben. Während die Nationalsozialisten in den Treppengängen der umliegenden Häuser Deckung suchten, wurde einer von ihnen, der 46 Jahre alte Arbeiter Otto Ludwig aus der Uebermunder Straße 6, von einer Kugel in den Kopf getroffen. Er brach sofort tot zusammen.

Als das von Beobachtern der Umgebung alarmierte Ueberfallkommando am Tatort eintraf, hatten die Kommunisten bereits die Flucht ergriffen. Die Polizisten setzten ihnen vergeblich nach. Von der Politischen Polizei wurde unter Leitung der Kommissare Dittschlag und Fischer eine Kommission entsandt, die zahlreiche Zeugen vernahm und auf Grund ihrer Aussagen zwei Kommunisten in einem kommunistischen Versammlungsort in der Nähe des Tatortes ermittelten und festnahmen. Vorläufig bestreiten sie die Tat, werden aber von den Augenzeugen als die Mörder Ludwigs bezeichnet.

Schwerer Brustschuß

Etwa zur gleichen Zeit kam es in Moabit in der Siemensstraße zu einem zweiten kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten. Auch hier machten Kommunisten von Schusswaffen Gebrauch. Der 23jährige nationalsozialistische Schlächter Karl Schmigel aus der Wilhelmshavener Straße 57 erhielt einen Schuß in die Brust und wurde in das Moabit Krankenhaus gebracht. Schmigel ist so schwer verletzt, daß man nicht mehr mit seinem Auskommen rechnet. Auch in diesem Falle gelang es später den Beamten des

zuständigen Reiders, den Schützen, den 33-jährigen kommunistischen Schöffer Franz Schent, festzunehmen und der Politischen Polizei einzuliefern.

Mißhandelt — Messerstiche

Gegen 7.30 Uhr morgens kam es am Rotthuffer Tor zu einem dritten schweren Ueberfall. Mehrere Nationalsozialisten kamen die Wiener Straße auf dem Bürgersteig entlang, als plötzlich von der gegenüberliegenden Straßenseite zahlreiche Schüsse von Kommunisten fielen. Gleichzeitig stürzten Kommunisten vor, stürzten sich auf die Nationalsozialisten und mißhandelten sie. Der 30-jährige Arbeiter Gerhard Bloß, der am Rotthuffer Damm wohnte, erhielt mehrere Messerstiche in die Brust und mußte schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden.

In der Mägdeheime Straße in Köpenick überfielen etwa 50 Kommunisten einige Nationalsozialisten. Es entstand eine Schlägerei, bei der der 20-jährige Nationalsozialist Otto Schramm aus der Mägdeheime Straße durch einen Messerstich in die Brust verletzt wurde. Die Polizei lieferte ihn in das Krankenhaus Köpenick ein. Die Täter sind entkommen.

Schüsse auf Polizei

An der Ecke der Beussel- und der Sidingerstraße wurden gegen 7 Uhr morgens nationalsozialistische Flugblattverteiler plötzlich von Kommunisten umzingelt und überfallen. Als Polizei erschien, ergriffen die Kommunisten die Flucht. Während der Flucht schossen die Kommunisten auf die sie verfolgenden Beamten. Die Polizei gab vier Schüsse ab. Die Kommunisten flüchteten in die Häuser an der Rotthuffer Straße und schlossen deren Tore hinter sich ab. Eine größere Anzahl Schutzpolizei umstellte daraufhin die Grundstücke und nahm eine systematische Durchsuchung vor. Dabei wurden mehrere Kommunisten festgenommen und der Politischen Polizei zugeführt.

Kommunisten überfallen Polizei

Zu einer weiteren Schießerei kam es auf dem Zionskirchplatz an der Ecke der Schweinmünder Straße. Hier wollten Kommunisten ebenfalls über Nationalsozialisten herfallen, als im letzten Augenblick eine Polizeistreife erschien. Die Kommunisten ergriffen die Flucht. Einige von ihnen schossen jedoch überflächlich aus den Hosentaschen auf die Polizeibeamten. Auch die Polizei gab mehrere Schüsse ab, von denen jedoch niemand getroffen wurde. Schließlich gelang es der Polizei, drei Kommunisten festzunehmen. Gleich darauf überfielen Ede Zionskirchstraße und Raitenau-Allee annähernd 100 Kommunisten 8 Nationalsozialisten, von denen zwei durch Schüsse und Stiche verletzt wurden. Die Polizei, die herankam, wurde von den Kommunisten beschossen.

Wir wählen Adolf Hitler

Von Dr. Joseph Goebbels.
Adolf Hitler hat sich den Zusammenschluß aller Deutschen zum Ziel gesetzt. Er hat unsere völlige Not nicht aus den Büchern gelernt, er hat sie als geborener Dichter, dessen ganzes bisheriges Leben von der Sehnsucht zum Großdeutschen Reich erfüllt war, am eigenen Leibe verspürt. Adolf Hitler wird dieser Sehnsucht, die heute 100 Millionen deutschblütige Menschen erfüllt, politische Gestalt geben.

Hitler der Großdeutsche

Adolf Hitler hat sich die Lösung der sozialen und Arbeiterfrage zum Ziel gesetzt. Er kennt die soziale Not nicht vom Hörensagen. Er selbst mußte sich in Wien und München jahrelang sein tägliches tägliches Brot als einfacher Bauarbeiter verdienen. Dort lernte er das Volk und die Arbeiterfrage kennen, nahm teil an ihrem schweren Los und war Mitträger ihrer Not. Er wird deshalb das Recht des deutschen Arbeitertums, wo er auch stehen mag, verteidigen.

Hitler, der Frontsoldat hat sich zum Ziel gesetzt, die berechtigten Ansprüche des Front-Deutschtums staatspolitisch zu verwirklichen. Er stand von 1914 bis 1918 als unbekannter Soldat in dem 10-Millionen-Heer der deutschen Armee, wurde bei Beginn des Krieges schon wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und lag mitten unter seinen Kameraden im Schützengraben, um auch mit seinem Leib die Heimat zu deden.

Hitler, der Führer.

Adolf Hitler, der geborene Massenführer, hat sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Volk zu einigen und es zu einer noch nie dagewesenen Kraftentfaltung zusammenzuschließen. Er hat diesem Ziel nicht mit Pflichten und leeren Redensarten gedient, sondern ihm durch die Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den gangbaren Weg gewiesen.

Mit sechs Männern, Front- und Arbeiterkameraden, fing er im Jahre 1919 an; im Jahre 1923 wurde keine Bewegung, als sie nach der Macht greifen wollte, zerfallen und erschüttert. Adolf Hitler ging auch über ein Jahr in die Gefangenschaft und 1925 begründete er seine alte Partei aus neu.

In einem harten, mühseligen und opferreichen Aufstieg führte er die verlassene und verhöhrte kleine Feste zur imponierendsten Massenbewegung Europas empor.

Hitler, der Prophet.

In der nationalsozialistischen Bewegung steht der Bauer neben dem Arbeiter, der Prinz neben dem Proletarier, der Student neben dem Frontsoldaten. Millionen und Millionen haben sich in ihr zur Idee der deutschen Volksgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie wollen keine Ständes- und Klassenunterschiede mehr kennen. Sie haben sich dem deutschen Volk und seiner historischen Mission verpflichtet.

In all dem verzweifeltsten Jammer der Nachkriegszeit ist hier ein neuer politischer Glaube lebendig geworden. Er ist untermauert von einem glühenden, hingebenden Idealismus, ohne dabei ein romantisches Ideal zu verlieren. Die nationalsozialistische Bewegung steht mit martialischem Knospe auf der Erde, aber in ihren Ziel-

Hindenburg Leute ständen, die ihn beeinflusst hätten. Hindenburg hat alle seine Nebenmeist selbst entworfen. Wenn es gelingt,

Hindenburg wiederzuwählen, dann wird eine Verhütung nach außen eintreten, die von ganz außerordentlicher Bedeutung ist.

Lehungen greift sie ihn in die Sterne hinein.

Millionen und Millionen Nationalsozialisten haben im Nationalsozialismus einen neuen Sinn und Inhalt des Lebens gefunden. Daß sie noch nicht in die Hoffungslosigkeit und Anarchie verfielen, das verdanken sie Adolf Hitler und seiner erlösenden Idee.

Hitler, der Kämpfer.

Wenn ein Mann die Kraft und Begabung hat, aus der kleinen Seite von sieben Menschen eine Millionenbewegung zu machen, die heute schon den größten und besten Teil des ganzen deutschen Volkes umschließt, dann wird er auch von hier aus den Weg zu einer Einigung der gesamten Nation finden, in der die fürchterlichen politischen, weltanschaulichen und sozialen Gegensätze, die heute unser Volk zerfleischen und blutig schlagen, überwunden werden.

Das System hat in einer 13jährigen Verfallsperiode bewiesen, daß es diese Aufgabe gar nicht erkennt, gelocke wie sie zu lösen imstande ist. Es hat durch seine Politik das Volk in zwei Klassen aufgespalten. Die Wirtschaft ist in Anarchie zerfallen, die Finanzen befinden sich in verzweifelter Lage, Millionen und Millionen deutscher Arbeiter, Bauern und Mittelständler sind das Opfer dieses verhängnisvollen Ausfalls geworden. Unzählige Menschen sind an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelt und haben sich ihrer eigenen Hoffungslosigkeit preisgegeben.

Der größte Teil der Nation aber ist zu neuem Widerstandswillen erwacht. Er will das deutsche Volk noch einmal emporreißen aus dem blinden Verfall und ihm ein neues Ideal vor Augen stellen.

Das ist das Werk Adolf Hitlers! Die Massen sehen in ihm ihre letzte Hoffnung, und sein Name ist für Millionen das leuchtende Symbol deutscher Freiheitswille geworden.

Diesem Mann wollen wir das deutsche Schicksal vertrauensvoll in die Hand legen. Er zeigt uns den Weg. Wir sind bereit, ihm zu folgen. Aus Schmach und Demütigung, aus Verfall und Anarchie erhebt sich ein neuer deutscher Lebenswille, und wir sind seine Träger!

Hitler, der Reichspräsident.

Wer weiß, das in Deutschland alles so bleibt, wie es ist, der überantwortet sich damit der Verzeufung. Ihm verdienen wir es nicht, daß er keine Stimme dem Repräsentanten dieses Systems gibt. Wir aber wollen, daß in Deutschland alles geändert wird.

Wer sich aufbaut gegen Klassenkampf und Brudermord, wer den Weg führt aus der Verwirrung und Verwirrung unserer Zeit, der gibt Adolf Hitler seine Stimme! Er repräsentiert den erwachten jungen, deutschen Nationalismus, er ist Führer des nationalen Aufstiegs, er ist Träger einer hereinbrechenden wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung. Darum rufen wir: Gebt Adolf Hitler die Macht, damit das deutsche Volk wieder zu einem Lebensrecht kommt. Für Freiheit und Brot!

Hochverratsverfahren gegen Thälmann

Hamburg, 4. März. Der Geschäftsausführer der Hamburger Bürgerstadt hat jetzt die Immunität des Abgeordneten und Reichspräsidentenwahlkandidaten Thälmann aufgehoben, nachdem der Oberreichsanwalt einen

Reichsjugendlandbund für Adolf Hitler

Berlin, 4. März. Die Führerschaft des Reichsjugendlandbundes nahm für die Reichspräsidentenwahl am 13. März einstimmig folgende Entschloßung an:

„Die Reichspräsidentenwahl ist ein Ereignis von schicksalhafter Bedeutung für das gesamte Volk, insbesondere aber für das deutsche Jugendtum. Ein solches Ereignis fordert klare Stellungnahme. Das Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg als des ersten Soldaten des Weltkrieges steht nach wie vor ehrfurchtgebietend vor den Augen des deutschen Jugendtums. Umso weniger kann er es fassen, daß dieser selbe Mann heute einem Regierungssystem zum Schutz dienen soll, das 13 Jahre lang den bodenständigen Teil des Volkes nicht achtet und den Geist der Wehrhaftigkeit zu erlöchen verurteilt hat. In diesen 13 Jahren ist in den Dörfern, undenkbar vor der großen Offenheit, eine Generation heran-gewachsen, zusammenhaltend im deutschen Gedanken und heißen Herzens bereit, für die nationale Ehre und die wirtschaftliche Selbsthaltung unseres Volkes sich einzusetzen. Diese neue kämpferische, jede Selbstausgabe weit von sich wendende Jugend ist die Herdruppe der nationalen Front, sie steht bei der Reichspräsidentenwahl in den Reihen der nationalen Opposition.“

Auch Pächterverband für Hitler

Berlin, 4. März. Unter Vorsitz des Landwirts Carlens-Obertröbe tagte im „Schützling“ der Pächterverband für das Amt Varel. Bei der Aufstellung der Kandidaten für die Landtagswahl einigte man sich dahin, der NSDAP geeignete Kandidaten vorzuschlagen. Seitens der Versammlung wurde Landwirt S. Theilen in Vorschlag gebracht. Mitgeteilt wurde noch, daß nach den Richtlinien ab 1. Januar 1932 nur noch 3 Prozent Zinsen gezahlt werden sollen. Mit dem Appell, die Front der Pächter weiter zu härten, erreichte die Versammlung ihren Abschluß.

Lappoleute geben nicht nach

Sellingfors, 5. März. Die Lage in Finnland hat sich wieder zugepunkt. Die Vermittlungsversuche, die der Vorsitzende des finnlandischen Frontkämpferverbandes, General Ignatius, der den Lappoleuten nahesteht, unternommen hat, sind endgültig gescheitert. Die Führer der Lappobewegung verlangen den Rücktritt des General Ignatius, was der finnische Staatspräsident Einwirkung nicht zugestehen will.

Die Telefonverbindungen sind in Finnland wieder gesperrt worden. Die Lappoleute haben jedoch einen Flugverkehr mit Mänttä eingerichtet. Die Verhaftung der Lappoführer konnte bisher nicht erfolgen, da die Bevölkerung der Bewegung sympathisch gegenübersteht.

Grauenhafte Bluttat in Prag

Prag, 5. März. In dem Hause des Gastwirts Hrubý hat sich in der Nacht zum Freitag eine blutige Tragödie abgespielt. Vor der Wohnungstür des Gastwirts wurde in früher Morgenstunden dessen Schwager, der Oberleutnant Vetroš, bewußlos aufgefunden. Er hatte schwere Wunden auf der linken Brustseite erlitten. Die inzwischen herbeigerufenen Polizei drang hierauf in die Wohnung ein, wo der Gastwirt Hrubý aber und über mit Blut bespritzt im Bett lag. Sowohl er als auch seine Frau waren durch tiefe Hieb-wunden verletzt worden. Zwischen ihnen lag das neue, noch alte Kind, ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen. Auf dem Boden vor dem Bett lag die Mutter des Gastwirts, der die Gurgel durchgeschnitten war. Die alte Frau war bereits tot. Auch ihr waren Hieb-wunden und zwar auf der Stirn beigebracht worden. In einer Ecke der Wohnung wurde das blutbespritzte Bett gefunden, mit dem die Hieb-wunden herbeigeführt worden sein mußten. Das am Abend vorher eingenommene Geld wurde an einem üblichen Aufbewahrungsort vorgefunden. Bis zur Stunde steht noch nicht völlig einwandfrei fest, ob es sich bei der Bluttat um eine Familientragödie oder um die Tat von Einbrechern handelt. Bemerkenswert ist noch die Entdeckung der Wundtät. Gegen 4 Uhr morgens klopfte nämlich eine

nach unbekannte Person an die Wohnung eines im Hause wohnenden Dienstmädchens und rief, in der Wohnung Hrubý sei ein Mord verübt worden. Das Mädchen traute sich erst nach längerer Zeit heraus, weckte eine Kollegin und beide fanden dann den schwer-verletzten Oberleutnant Vetroš. Die Schwere-verletzungen sind ins Krankenhaus gebracht worden, wo sie das Bewußtsein noch nicht wieder-erlangt haben.

Die Tat eines Irren

Prag, 5. März. Die Polizei hält den Familienmord in der Karlsstraße für aufgeklärt. Als man in der schwerverletzten Gastwirtin Hrubý fragte, ob der Oberleutnant Vetroš der Täter sei, bejahte Hrubý durch schwaches Kopfnicken. Vetroš mußte sich also nach der Bluttat die Schamdeckelung haben. Das hierzu wahrheitsgemäß benutzte Küchenmesser wurde tatsächlich im Gaitraum aufgefunden. Vetroš ist ein geistig minderwertiger, an fixen Ideen leidender Mensch, der eine Zeitlang bereits in einem Zirkushaus untergebracht war. Die Polizei nimmt an, daß er die Tat in einem Zirkusausfall begangen hat, da zwischen ihm und dem Ehepaar Hrubý stets ein gutes Einvernehmen bestand. Das Ehepaar dürfte nicht mit dem Leben davonkommen, während Vetrošs Verletzungen nicht lebensgefährlicher Natur sind. Das Kind hat nur unbedeutende Wunden davongetragen.

Marxisten-Wunschträume

Die Koryphäen des Reichsbanners und der Weltbühnen fühlten sich schwer getränkt, als der Reichswehrminister endlich den lange verfallenen Riegel vor die legalen Bürgerkriegsvorbereitungen der getarnten Preußen-putzen — wenigstens in der Theorie — hob. Doanbo II. befreit noch vor Woden sehr energisch, daß irgendwelche Bestrebungen im Gange seien, die sogenannte „Schloß“ als Hilfsorganisation auszubilden. Demgegenüber finden wir in der neuesten Nummer der Reichsbanner-Bundeszeitung folgenden ausschließlichen Appell an die preußische Staatsregierung:

„Die preußische Regierung möge in Wahrung ihrer Rechte ebenso deutlich und ungeduldet betonen, daß es Pflicht einer verantwortungsbewußten Regierung sei, in solcher Polizei es denfalls anzunehmen, wenn die verfallenen Bürger sich geordnet und vorgeführt (!) bereit halten, um als ge-bräuchlich nur das Wort des Anstößes — Koryphäen aufzugeben zu werden.“

Es wäre menschlich verständlich, daß die wankenden Preußen die gebotene Unterstützung mit Freuden annehmen. Tatsächlich ist es ja offenes Geheimnis, daß Offiziere und Mannschaften der Berliner Schutzpolizei beste Beziehungen zu den marxistischen Koryphäen unterhalten, daß mehr als einmal Nationalsozialisten und -Kämpfer unter schändlicher Bedingung kassiert wurden. Bereits im September vorigen Jahres wurde die Öffentlichkeit auf eine Spandauer eingerichtete Reichsbannerkaserne aufmerksam gemacht, bei deren Einweihung und Übungen höchste preußische Einheitsführer zugegen waren. Bisher hatte es den Anschein, als sei es gelungen, bei dem Minister Groener ein offenes Ohr zu finden. Wenn es mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wirklich ernst gemeint ist, dann müßte diesen Bürgerkriegsvorbereitungen nicht nur mit Worten, sondern mit recht deutlichen Taten der Garau gemacht werden!

Von heute auf morgen

7. Fortsetzung Ein Roman aus unserer Bewegung

Das Mädchen schaute sich um. „Dörst du — sie kommen!“ „Man höre Rufe wie: „Ragibund!“ „Galt ihn!“ „Spittel!“

Und die Rufe kamen näher. Fenster wurden geöffnet.

„Schneid hier herein!“

Sie brachten sich in eine offen stehende Tür und tasteten sich einen kurzen Flur entlang.

„Vorwärts!“

Otto von der Heid war eine kleine Stiege hinunter gestiegen. Er riefte sich auf, tastete nach dem Mädchen und leitete es behutsam weiter.

Wenige Schritte weiter führte eine Tür ins Freie. Sie standen in einem ziemlich engen Hof, in den eine Toreinfahrt mündete. Am Eingang, vielleicht zwanzig Schritte entfernt, brannte eine Gaslaterne.

„Sie sind hier einmischen in Sicherheit“, sagte Otto von der Heid; „bleiben Sie hier in der Ecke, bis ich wiederkomme. Ich hole die Polizei.“

Es fiel ihm gar nicht auf, daß er das Mädchen plötzlich wie eine Dame anredete. Sie dachte sich, daß er eine Dame anredete.

„Aber du kommst bestimmt wieder!“ flüsterte sie in höchster Angst.

Er kehrte noch einmal um.

„Wollen Sie lieber mitkommen?“

„Rein, laß nur. Du bist ja bald zurück.“

Er freilich lief flüchtig über die Bude und eilte fort.

Das Rufen und Rennen wurde härter. Sie hörte, wie gegen eine Tür getreten wurde, wie mehrere Stimmen durcheinander redeten.

Dann fiel ein großer Schrei vor ihr auf den Boden, fuhr juchend über den Hof, und dann —

„Da sind sie.“ Und: „Razi, verrecke!“

Im nächsten Augenblick betrat Otto von der Heid mit zwei ihr mit leichtem Knurren.

„Halt! Hände hoch!“ brüllte er, mit großen Schreien heraufstehend. Die Hände hatte schon das Mädchen gehoben.

Während die Beamten lediglich die Verfolgung aufnahmen, kniete Otto von der Heid bei dem Mädchen nieder.

Sie lag leise während der Erde. Die Beiden geriet. Das Gesicht knisterte.

Als er die aufzurufen verlor, fiel er einen gelassenen Schrei aus und fuhr sich an die linke Schulter, die offenbar verletzt war. Dann erkannte sie ihn, wandte mühsam den Kopf und legte mit matter, zitternder Stimme:

„Wenn Sie nur nicht wiederkommen! Ich bin fast gestorben vor Angst.“

„Sei nur ruhig, Sie kommen nicht wieder. Haben Sie sich geschlagen?“

„Geschlagen und getreten. Einer hat mich an den Haaren aus der Ecke gerissen und mir ins Gesicht geballt. Mein Arm —“

Sie wimmerte wieder gequält vor sich hin.

Er reichte ihr mit leichtem Knurren das Gesicht, lo gut es gehen wollte und verhielt, sie auf die Beine zu stellen. Vergeblich. Sie kniete traurig zusammen. Da zog er seinen Mantel aus, breitete ihn auf den Boden und wickelte sie hinein. Sie ließ alles mit sich gehen. Und lo mochten sie, bis die Beamten nach erfolglos-machen zurückkamen und die Rettungswache alarmierten.

Die Untersuchung im Krankenhaus ergab, daß die Verletzungen schwerer waren, als man zuerst angenommen hatte. Die linke Schulter war durch

einen Schlag mit einem harten Gegenstand zer-splittet. Auf dem Kopf war auf dem Schranmen und Kracken eine Schürfwunde, und die linke Brust trug deutlich die Spur eines Stiefelschlags.

Otto von der Heid konnte zunächst nichts weiter tun, als den behandelnden Arzt, dem er den Fall erzählte, bitten, sein Möglichstes für die Ver-legete zu tun, was dieser gern versprach.

Dann kam die notwendige Vernehmung. Und dann verabschiedete er sich von dem Mädchen.

Sie war so schwach, daß sie ihm nicht die Hand geben konnte. Aber ihre Augen sagten mehr, als Worte vermocht hätten.

Selbstmord überdacht ging er aus dem Saal. Dem Chelazit überlag eine runde Summe und bot, sie für die Bekehrte auszubewahren, bis sie wieder entlassen würde. Dann hat er um ein Stück Papier, setzte sich hin und schrieb:

„Liebes Fräulein!“

Der Zufall oder ein gütiges Geschick hat Sie und mich auf eine seltsame Weise zusam-mengeführt. Ich kenne nicht einmal Ihren Namen. Aber ich weiß, daß Sie ein guter Mensch sind. Ich will Ihnen, was ich Ihnen, so viel ich kann, helfen. Schreiben Sie mir, sobald Sie gesund sind. Meine Karte mit der Adresse lege ich bei.

Ich wünsche Ihnen recht baldige Genesung.

Otto von der Heid.“

Für diesen Tag, fand er, wäre sein Bedarf an Geld befreit. Trotzdem bekam er sich, daß er verdrängen hatte, noch einmal „Fräulein“

Kreuzig zu fragen.

Aber er klopfte wiederum vergebens.

Fräulein Kreutzig war noch nicht nach Hause gekommen.

Der Weichsel trug nicht dazu bei, ihn zu be-ruhigen. Er bat, seine Karte auf ihr Zimmer zu legen und ging.

Das festlich gehobene Treiben in den Straßen brachte ihn langsam auf andere Gedanken.

Aber der Bericht, den er noch am gleichen Abend für seine Mütter schrieb, erzählte dem Ausland zum ersten Male von jener schrecklichen Verletzung, die, von russischem Gelde gepulst, den deutschen Schicksal mit taumel verändlicher Kürzlichkeit geblutet, die ermordete deutsche Freiheitsbewegung in Blut und Schreien erstickte

„Der Nationalsozialismus ist eine Volksbewegung“, schrieb er. „Sein Ziel ist Deutsch-lands Erneuerung im Sinne seiner Väter. Die Gegner scheitern ihre Bedeutung nicht einzu-schätzen. Die Größe ihres Joches aber reicht nicht heran an die Reinheit der Gesinnung und die gläubige Kraft einer Bewegung, für die Hunderte gefallen sind und Hunderttausende bereit stehen, das Joch zu opfern.“

Zugelang, wochenlang war die Braunschweiger Tagung Gegenstand eifriger Berichterstattungen in fast allen Zeitungen des In- und Auslandes.

Otto von der Heid, der jetzt zum erstenmal nach seiner Heimkehr wieder zu den Zeitungen griff, hatte erwartet, daß die Vintspresse den Tag als belanglose Spielerei hinstellen und möglichst ge-duldlos darüber zur Tagesordnung übergehen würde. Er sollte sich geirrt haben.

Mit einem Zeitung und zwei bittersten Ver-drehungen wurde die aus ehrlicher Begei-derung geborene nationale Kraftäußerung, dieses einhellige Ja auf die Frage nach dem Selbstbe-wußtsein des deutschen Volkes in eine wilde Orgie von Borniertheit und Blutrausch umgewandelt.

Auf einmal waren die begabten Mordbarden, das veritete Unternehmertum der Braunschwei-ger Affäre, die ungeschicklichen Überfallkassen, die be-dauernden Opfer „nationalsozialistischer Bluttatzen“!

Wie auf Kommando war von Hoffen bis über das fromme Zentrum hinaus, also bis weit hinein in die, lag, bürgerlichen Kreise, eine große betäubende Kampffront.

Es konnte einmündig erwieben werden, daß die bedauerlichen Zwischenfälle, bei denen Men-schenleben zu beklagen waren, ausschließlich von dem roten Bos provokiert waren. Der Garni-mentale von Braunschweig wurde vom Reichs-wehrminister zum Bericht aufgefordert. Der Be-richt, jedoch nicht napp und objektiv, stellte den Nationalsozialisten das „belle Jeunesse“ an. Er hob die Jurisdiktion und Disziplin der Braun-schweiger hervor und unterließ den Charakter der blutigen Zusammenstöße als das Ergebnis einer bis ins kleinste durchdachten und moorgangfer-ten Depe von links.

Fortsetzung folgt.

Ritterliche Methoden der Duesterianer

Das getrennte Vorgehen und der Verrat am Harburger Gemeinshaft seitens des Stahlhelms begegnet in allen Kreisen Deutschlands einem unerfindlichen Kopfschütteln. Mit allen möglichen Mitteln wird versucht, das Vorgehen zu rechtfertigen und es werden Sachen angewandt, die sich weit von dem Gedanken der Ritterlichkeit entfernen und Lüge und Verrat bedeuten. Es hat besonders Eindruck gemacht, daß der Wehrwolf, der sich fern der Harburger Gemeinshaft hielt, in einer großen entscheidenden Stunde einen mannbartigen Entschluß faßte. Gerade weil diese Bewegung, die häufig eine, wenn auch schwache, so doch scharfe Kritik übt, betont, daß es im vollen Lichte nicht so sehr auf Freundschaftsbeteuerungen ankommt als darauf, daß in der Stunde der Entscheidung alles Trennende beiseite gestellt wird, ärgert sich diejenigen, die nun eben überall ihr egoistisches Parteigewissen zeigen wollen, besonders. Uns wird folgender Vorfall berichtet, der zeigt, zu welchen verwerflichen Methoden hierbei gegriffen wird.

Die Mitglieder des Wehrwolfs haben schon häufig in Versammlungen ihren Standpunkt unter großem Beifall fundiert. Als am 29. Februar in Neuhäusel in einer Versammlung des Stahlhelms und der Deutschen nationalen ein Wehrwolf sich in der Aussprache zum Wort meldete, kamen zu ihm vier Herren vom Vorstand, sowie der Generalsekretär Beder aus Magdeburg, angeblich Mitglieder des Stahlhelm-Bundesleitung, und erklärten dem Wehrwolf, daß zwischen dem Stahlhelm und dem Wehrwolf-Verband ein Abkommen getroffen worden sei, daß in Versammlungen des Stahlhelms während der Wahlzeit keine Opposition von Seiten des Wehrwolfs gemacht werden soll. Leider ließ sich der Wehrwolf bewegen, den Worten fünf solcher „Prominenten“ zu glauben.

Es darf hierzu erklärt werden, daß diese Entschlüsse nicht freiwillig gemacht wurden. Will der Stahlhelm mit solchen Methoden eine Ueberzeugungsbildung führen, die jede Aussicht auf irgendeinen Erfolg vernichtet? Hat der Frontkämpfentum solche Angst vor dem Wehrwolf, eine Angst, die nicht gerade auf Siegeszuversicht schließen läßt. Alle nationalen Kreise werden es den Herren ja auch am 13. März beweisen.

Rund um die Hindenburgfront

Der Nachfolger Dr. Saphms als Vorkämpfer des — diesmal im zweiten Grade „überparteilichen“ — Hindenburgwahlausschlusses hat die ihm zuverfügung stehenden Briefe zusammengetrommelt und über die „Eröffnung des Hindenburgwahlschlusses“ informiert. Dabei legte Dr. Dr. Gerde, der Vorkämpfer des Hindenburgwahlschlusses, besonderen Wert auf die Feststellung, daß er dem Herrn Reichspräsidenten gelobt habe, den Wahlkampf ritterlich und sachlich zu führen. In der Praxis sieht dies so aus, daß sein Publikationsorgan, die „Landvolk-Wachposten“, es wagen durften, den Führer des jungen Deutschlands und Frontkämpfers Adolf Hitler anzuweisen mit dem politischen und wohl auch kriminellen Hochstapler Winter, dem 3. Präsidentenwahlkandidaten, auf eine Stufe zu stellen. Herr Gerde gehört zu den weißen Schafen in der „Hindenburgfront“, die bereits 1925 ehrlich für den Generalfeldmarschall eintraten. Heute ist kein nationales Empfinden oder politischer Instinkt soweit lebendig, daß er die SPD als ehrliche Anhänger Hindenburgs begreift. Möchte er sich der Aufgabe unterziehen, von Zeit zu Zeit einen Wad in die Spalten des marxistischen Zentralorgans zu werfen, wozu allerdings einige Ueberwindung gehört, müßte er bei einiger Ehrlichkeit zu einer weitestgehenden Ueberzeugung kommen.

So aber behauptet man, es könne von Hindenburg nicht erwartet werden, daß er, der Zeit seines Lebens um die deutsche Volksgemeinschaft gekämpft habe, „irgendjemanden zurückstößt, der sich zu ihm und damit der deutschen Einheit bekennt.“

Nun, das Bekenntnis der Sozialdemokratie zu Hindenburg und zur „deutschen Einheit“ gibt es in der wahrhaft „ritterlichen“ Worten des Marxisten Sehlmann, der auf einer SPD-Versammlung in Bernau in dem Sinne nach erklärte:

„Wenn der Arbeiter dann trotzdem noch nicht Hindenburg wählen kann, dann geht er vorher hin und trinkt einen Schnaps, und dann gehts trotz alledem.“ Der im Barmat- und Scharfaffekt gebadene Sehlmann ist als alkoholischer Ratsgeber sicher besser beslagen, denn als Führer der sozialdemokratischen Preussischen Landtagsfraktion. Diese perfide Kennzeichnung marxistischer Interesselosigkeit aber sollte wenigstens einem jedem anständigen Deutschen und wirklichen Verehrer des Generalfeldmarschalls die Augen zu öffnen über die zweifelhafte Gesellschaft, in die man ihn hineinmanövriert hat.

„Konterrevolutionär“ Brüning

Das bezeichnende Wort vom „Nationalismus als der letzten Zuflucht der großen Gauner“ findet heute mehr und mehr seine Bestätigung. Wenn die christlichen und aufopfernden Kämpfer

Rettet die Ernte!

Wie ein erdrückender Fluch lastet über dem Geschicken der kommenden Monate die drange Frage: Was geschieht mit der Ernährung des deutschen Volkes? Adolf Hitler hat in seinem Aufruf zum Schutze der Ernte das ausgeprochen, was dem deutschen Landvolk unausgesprochen im Herzen lag, die vernünftige Sorge vor dem Geschicken der kommenden Wochen, die Gefährdung der Saat und der Ernte. Jahrelang hat der deutsche Bauer sein Feld bestellt, die Saat gelegt, dessen Frucht ein Dritter grausam enteignet. Das Landvolk hat sich dadurch an seiner Pflicht nicht betreten lassen, hat weiter gearbeitet ohne Lohn und nur in der einen Hoffnung, daß endlich einmal Schluss mit dieser Verdrückung des Bodens und seiner Werte gemacht werde. Manches mal hat sich der Bauer von den Regierenden und ihren Trabanten aus Glättis führen lassen. Nun ist es so weit, daß die Gefahr für die deutsche Ernte jedermann bewußt ist; selbst das offizielle Deutschland kann daran nicht mehr vorbeigehen. Die Saat, die notwendigen Dünge- und Pflanzmittel fehlen; wozu soll der deutsche Boden Frucht tragen, selbst wenn Millionen Arbeitskräfte bereit stehen, der Natur das letzte abzurufen, um dem Volke Nahrung zu bringen.

Wir haben seit Jahren auf diese ungeheure Gefahr hingewiesen; man hat uns als Katastrophopolitiker verlacht. Heute muß überall zugestanden werden, daß die verklärten Warner recht behielten. Die deutsche Landwirtschafts-gesellschaft tritt mit einer Deutlichkeit an die Öffentlichkeit, in der die Gefährdung der deutschen Ernte für die gesamte Volksernährung dargestellt wird. Die deutsche Landwirtschaft ist, das beweist nicht zuletzt die Deutlichkeit, nicht in der Lage, die notwendigen Saat- und Düngemittel zu beschaffen, weil es an den geringsten Geldmitteln fehlt und Kredite selbst gegen Bürgschaften nicht mehr gewährt werden. Der Ertrag der letzten Ernte war bereits auf dem Salmo gefährdet. Die unerschwinglichen Preise für die erforderlichen Ausrüstungsmittel entziehen dem Boden das Notwendige. Da hat man der Landwirtschaft auf großartigen Ausstellungen, in Versammlungen u. a. m. die wunderbaren Dinge von „Nationalisierung“ und was der Dinge mehr, erzählt, und nun fehlen in der nächsten Zeit die Mittel für den notwendigen Kaufbedarf. Solche Theorie und die graue Wirklichkeit!

Unabsehbar sind die Folgen eines Siegesfluges der Ernte für die Ernährung des deutschen Volkes. Jahrzehnte nach dem herrlichen „Aufstiege“ der Weltwirtschaft ist Deutschland auf die Vornahrung angewiesen. Nicht etwa aus einer endlichen Einsicht der Dazwischen über den Bahn-

weh dieser Weltwirtschaft, sondern aus nader Wirklichkeit heraus. Das Verbrechen der Hungerkrebse in den Kriegsjahren wird jetzt auf „alte Art“ wiederholt. Wir verfügen nicht über die notwendigen Devisen, die Einfuhr ausländischer Lebensmittel zu bezahlen. Der deutsche Arbeiter soll verhungern; wenn wir uns nicht den finanziellen Interessen des Auslandes beugen. Das ist in dünnen Worten die Wirtschaftslage, die seit dem verhängnisvollen Juli 1931 allen offenbar ist. Da müßte alle Bege bestritten werden, die deutsche Ernte zu sichern. Seht die Landwirtschaft, nachdem sie in der Vorkriegszeit vernachlässigt, im Novemberdeutschland vom Marxismus aufs gefährlichste bedrängt wurde, in die Lage, die Selbstversorgung des deutschen Volkes durch die Gefahr einer Erntekatastrophe! Eine solche würde unserer Landwirtschaft den Rest geben. Doch nicht nur die gesamte Ernährung des deutschen Volkes wäre im gleichen Augenblick erschüttert. Gewiß werden die Anhänger des Liberalismus und Marxismus aus dem Ueberfluß an Nahrungsmitteln in allen Ländern der Welt himmeln. Das nicht uns gar den Weg, wenn man diesem Deutschland seinerlei Nahrungsmittellieferungen mehr kredittieren wird.

Das ist die erschütternde Lage, die drohende Vernichtung der Landwirtschaft, die Katastrophe der Ernährung, gegen wir ruhig die Hungersnot des Sechzig-Millionen-Volkes. Was aber hat die Regierung getan? Nichts, gar nichts! Ueber eine halbe Milliarde Reichsmark erhielten die jüdischen Großbanken zur „Sanierung“, hunderte von Millionen verbrachten man den bankrotten Ländern zum Ausgleich ihres Glanz. Die Landwirtschaft? Man hat es weder unternommen, auf die Düngemittelpreise einzugehen, noch die Kredite für die unbedingt notwendigen Saat- und Düngemittel bereit zu stellen. Trotzdem ein ehemaliger Berufsgenosse der Landwirtschaft das Ministerportefeuille trägt und ein anderer als Reichskommissar für den Osten im Kabinett sitzt! Man wird auch nicht tun, das ist die politische Erkenntnis des deutschen Landvolkes nach den Jahren der Enttäuschungen. Rettet die Ernte! Die Forderung ist nicht Altruismus der Landwirtschaft, sondern das Verlangen des ganzen Volkes. Die Regierung Brüning kann dieser elementaren Forderung des Volkes nicht gerecht werden, das ist hinreichend bewiesen. Nur eine nationalsozialistische Staatsführung, die der bodenkundigen Landwirtschaft den erforderlichen Schutz gewährt, wird die Ernährung des deutschen Volkes sichern.

Französische Friedenspolitik

L'Œuvre, das große viel gelese französische Sozialistenblatt, bringt einen Artikel über den Unterricht in der französischen Volksschule.

Eine Rundfrage hat ergeben, daß in einer solchen Schule ein Lebensbuch existiert, in dem seit 1900 — zirka 15 Jahre nach Beendigung des Weltkriegs — einleitend auf die Deutschen geachtet wird und sie wiederholt im Text als Völkchen bezeichnet werden. Verehrte Leser! Stellen Sie sich vor! Dieses Buch wird unschuldigen kleinen schätzlichen Kindern in die Hand gedrückt. Man tängelt also schon früh an die kleinen Seelen zu verfluchen und ihnen den Haß gegen ein Volk einzupflanzen, daß in der Welt die Grenzen überschreitet, um kein Land vor dem Einfall derer, die sich übermächtigen Feinde zu schützen, denn der Angriff ist bekanntlich das beste Verteidigungsmittel.

Der Verfasser des Buches war nur von dem einen Gedanken befeuert, eine neue Generation heranzubilden, die den Raubgedanken befreit und früher oder später das Volk mobil macht um an den Völkern Revanche zu nehmen, die sojaguen „an allem schuld sind“.

Das Buch ist in verschiedene Abschnitte eingeteilt, wovon der eine anderen an Gehässigkeit überbietet. Um die Kinder in dem bewußten Geiste zu erziehen, geht man bei und verordnet monatlich ein Kapitel. Die teuflische Medizin wird also tropfenweise verabreicht und wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

Ein Augenblicksbild wird folgendermaßen gezeichnet. Es ist Krieg. Der Vater an der Front. Mutter geht mit ihren Kindern aus. Ihrem jüngsten Sohn Tony werden folgende Worte in den Mund gelegt:

„Mutter, wenn ich groß bin, werde ich alle Völkchen tödchen.“

Gewiß war dies nichts Ungewöhnliches in der damaligen Zeit, aber warum dieser Gedanke 15 Jahre später wieder zum Leben erweckt wird, bleibt für jeden vernünftigen Deutschen, ob Deutscher oder Franzose, unverständlich, wo alle Länder eifrig befreit sind, ihren Völkern den „ewigen Frieden“ zu

für die erste Hindenburgwahl heute von Beiziten und Internationalisten im Namen des Herrn Reichspräsidenten beschimpft werden dürfen und durch Ausnahmegerichte vor der Brandmarung geschützt werden, dann müssen wir uns eben die Worte vertragen und erschüttert feststellen, daß in diesem offiziellen Deutschland unsere Auffassung von Ehre und Vaterland eigentlich nichts zu suchen zu haben scheint. Gleichen Mißbrauch, wie heute mit dem Namen des Generalfeldmarschalls, hat man ja vor beinahe zwei Jahren mit dem sogenannten Kabinett der Frontkämpfer getrieben. Es liegt uns fern, die sozialistische Erbe Brünings oder eines seiner Kabinettskollegen zu verlegen. Es ist doch nun aber nicht zu leugnen, daß unser Begriff vom Frontkämpfentum weiter und höher gelangt ist, als dies gemeinhin von den Sozialtemporari-

heute geschieht. So wurde auch die Erklärung Brünings im Reichstage, er habe in der Gruppe Winterfeldt gegen die Revolution gekämpft, mit welcher er keine nationale Zuverlässigkeit betonen wollte, zu Propagandazwecken verwendet, die dem Reichsanwalt sicher gelegen haben.

Es ist darum zu begrüßen, daß die „Deutsche Zeitung“ an Hand eingehenden und umfangreichen Materials feststellt, daß Herr Brüning sich in unbedenklichem Irrtum befand, wenn er seine Tätigkeit in der Gruppe Winterfeldt mit einem Kampf zur Niederwerfung der Revolte identifiziert. Dr. Brüning war im November 1918 militärischer Unterführer der Reichswehr-Gewehr-Scharfschützenabteilung 12 und handelte als solcher nicht aus politischer Ueberzeugung, sondern auf militärischem Befehl. Nach den Urkunden der Gruppe Winterfeldt

hatte diese leider nur die Aufgabe, die deutsch-belgische Grenze von Eupen bis an die holländische Grenze gegen ein Uebergreifen der Meuterei aus der Heimat zu sichern. Die Aufgabe, zu der u. a. auch die Ueberleitung Brüning befähigt wurde, war also rein defensiv. Von einer „Niederwerfung“ der November-Revolte, wie es in der Legendenbildung um Brüning wieder heißt, kann also zu keinem aufrechten Beobachter keine Rede sein. Dieser Tatbestand wird durch veröffentlichte Urkunden vollumfänglich bestätigt. Herr Brüning ist also ebenjenseits wie tausende andere Offiziere in die Lage versetzt worden, die schamvolle November-revolte niederzujagen oder wenigstens den Versuch zu machen. Seine Partei hat sich später mit den Drahtziehern des Novemberverbrechens flüchtet. Heute noch läuft sich das neuangelegte „Kabinett der Frontkämpfer“ auf die Partei des 9. November. Davon wärsch ist nichts mehr rein.

Kathinka II

Nach einem Bericht des „Zentralorgans“ des Hindenburgausschlusses äußerte Frau Katharina Hertwig auf einem politischen Tag in Berlin, daß den Deutschen nationalen nichts anderes übrigbleibe, als im zweiten Wahlgang für Hindenburg zu stimmen. Frau Katharina zielt die preussische Landtagsfraktion der Deutschen nationalen Volkspartei. Man darf gespannt sein, was der undankbare Hindenburg dazu sagen wird.

Geknechtete Arbeit

Von J. D. Esholt

Wir schmelzen das Erz Und wir weben das Kleid; Wir formen und breimen den Stein, Doch freudlos! Das Herz Ist voll Bitterkeit; Die Arbeit, sie wurde uns Pein! Wir graben die Kohle, Wir führen den Pflug; Die Mahlgänge schau unser Geist. — Arbeit ist Segen! Dies Wort heut ist's Lug! Der Elende die Reiche nie greift! Wir sind eingepannt In drückende Frohn; Habscher mähen mit blutigem Schweiß Knechte im eignen Land! Die Geißel schwingt voll Hoßn Ueber uns fremdes Geschweiß. Doch bald ist zu Ende Des Goldes Gewalt; Der Arbeit wird wieder ihr Recht. Frei werden die Hände! Die Ketten zerbrech! Das Patentzeng uns'rem Geschlecht!

Rattenfänger

Es geschieht doch noch Zeichen und Wunder: Der Berliner Magistrat wird am kommenden 10. März den vollen Rest der Beamtengehälter auszahlen. Auch Preußen und das Reich aus — wie wir hören — diesem Beispiel des Rattenfängers. Ganz besonders einflussreiche Männer werden nun glauben, daß die Ratten und Mäuse werden nun glauben, daß die Ratten — ganz nach Prophezeiung der Dazwischen — zurückgehen. Welt gefeiert! Als am 9. August der Volksentscheid über die Ueberwindung mit der Preußenregierung bringen sollte, zahlte man den Beamten noch schnell vorher, am 8. August, die zweite Rate der Gehälter aus. Im Stillen hoffte man damit möglichst viele neue Sympathien für die Braun-Sovering-Regierung zu sichern. Und heute ist es nicht anders! Man muß die Beamten wirklich für sehr naiv und ... charakterlos halten, um auf derlei Maßnahmen zu verfallen. Jedenfalls dürfte man dann bei dem am kommenden 2. Wahlgang im April und erst recht bei den Preußenwahlen im Mai in Schwankungen kommen. Dreimal hintereinander pünktlich — so wie es eigentlich sein sollte — Gehälter zu zahlen, bringen die heutigen Systemparteien nicht mehr fertig!

Moskau, 4. März. Die Prawda beschäftigt sich in ihrer Sonntags-Ausgabe ausführlich mit den russisch-japanischen Beziehungen. Unter Hinweis darauf, daß Japan bisher den russischen Vorstoß, einen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen, unbeantwortet gelassen habe, hebt das Blatt hervor, daß sich in den Händen der russischen Regierung drei Schriftstücke befänden, die von einer führenden Persönlichkeit der japanischen Militärpartei verfaßt seien und in denen ein baldiger Angriff auf die Sowjetunion befürwortet werde. In den Schriftstücken werde dort allen Dingen eine Befehlsgebung des Rüstungsgebietes von Wladimirstol vorgelegt. Das Blatt betont weiter, daß die Schaffung des manövrierfähigen Staates, an dem die wehrkräftigen Elemente beteiligt werden sollten, die größte Gefahr sei, die jetzt der fernöstlichen Grenze drohe. Das Blatt warnt die japanische Politik vor solchen Plänen, die nur zu ernstlichen Verwicklungen führen müßten.

Kaas klagt

Roßlau, 4. März. Der Gau Roßlau-Trier der NSDAP, hatte das Faksimile des Telegramms des Zentrumsführers Kaas, in dem dieser der rheinischen Republik Gräfe lande, auf Postkarten drucken lassen und als Wahlwerbematerial vertreiben lassen. Auf den Postkarten war vermerkt, daß dieses Telegramm der Beweis für die nationale Unzuverlässigkeit der Zentrumsführer und des Zentrums sei. Am Freitag vormittag wurde der Präsektionsrat und das Rätegebäude, sowie die noch vorhandenen Postkarten auf Grund einer antiseriellen Verfügung, die die Zentrumsparität und Dr. Kaas erwirkt hatten, von der Polizei beschlagnahmt.

Die NS.-Betriebszelle

Bolschewismus — Vernichtung und Tod!

National-Sozialismus — Freiheit und Aufstieg! — Am 13. März hat sich jeder Arbeiter zu entscheiden!

Die systemtrenten Parteien und Stützen werden uns Nationalsozialisten immer wieder vor: Ihr seid die Zureiber zum Bolschewismus; das Volk wird durch euch aufgepaßt und radikalisiert. Da ihr ja auch nichts leisten könnt, wird das Volk sich enttäuscht von euch abwenden und die bolschewistische Front verstärken.

Jetzt muß schon das Gespenst „Bolschewismus in Deutschland“ herhalten, um die breiten Massen dem Nationalsozialismus fernzuhalten. Das Volk soll noch einmal vor den Karren des heutigen, faulen Systems gespannt werden. Die Unvorsicht, wir seien die Zureiber zum Bolschewismus, ist zu lächerlich und zu dumm.

Wer tritt liberal als Gegner des Bolschewismus auf, Zentrum, SPD, Deutsche Volkspartei, etwa, oder wie Nationalsozialisten? Aber anders als der Nationalsozialist versteht der Faschist kein Blut im Kampf gegen den völkervernichtenden Kommunismus. Hätten wir nicht durch unsere Volksbewegung einen Schußwille gegen die bolschewistische Schamlosigkeit erreicht, dann wären doch die Millionen, die heute wieder in unserer Idee einen Glauben an die deutsche Wiedergeburt gefunden haben, schon längst in kommunistische Lager abgerutscht. Damit wäre aber theoretisch gesehen, der bolschewistische Gedanke in Deutschland Staatsgedanke geworden.

Jeder, der unsere Bewegung zerlegen will und uns die unserer Machtentfaltung hindert, leistet der Volksbewegung Deutschlands Vorschub! Die heutigen systemtrenten Parteien sind also diejenigen, welche die Zureiberdienste für die Volksvernichtung leisten.

Von Moskau aus, der
Zentrale der Weltver-
fälschung.

hat man schon längst eingeschoben, daß mit kommunistischen Gedanken, das deutsche Volk nicht eingeschlagen werden kann. Der geistige Kampf, seinen er hier und da noch zu finden hat, wurde abgeblasen, um mit anderen Mitteln den Bolschewismus in Deutschland einzuführen. Diese Mittel sind Terror und Unterdrückung des Aufstiegs und der deutschen Volkswirtschaft.

Der Mordanschlag des kommunistischen Untergrundmenschen gibt uns das beste Zeichen, wie die kommunistische Herrschaft einmal aussehen wird. Und der Dieb, der „Bürger“? Er windet seine Nase und schreit uns noch, die wir doch nur die Freiheit der Nation erkämpfen und damit den sozialen Aufstieg der Arbeiter der Stirn und der Faust wollen, die Schuld zu. Die sprichwörtliche Schlafmüdigkeit gewisser „Herren Bürger“ in Deutschland häßt die kommunistische Front.

Die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, und damit eine Verschlechterung der Lebenslage des deutschen Arbeiters, wird mit allen Mitteln betrieben. Man weiß nur zu genau: ist das Volk wirtschaftlich zerfallen, liegt der Arbeiter erwerbslos auf der Straße, dann ist dem Bolschewismus Tür und Tor geöffnet.

Irreführende Streiks, Sabotage-Akte werden systematisch durchgeführt. Bedeutet das Kampf gegen den Kapitalismus? Nein! Nur die Volkswirtschaft, ohne die das Volk nicht leben kann, wird zerfallen und unsere Nation der Vernichtung preisgegeben. Bei den letzten wilden Streiks, die im Ruhrgebiet anlässlich der Lohn- und Gehaltsenkung der 4. Notverordnung inhaftiert wurden, gingen Hunderte Bergarbeiter, die glauben — Kommunismus bringt uns die Befreiung — freilich auf die Straße. Die Folge davon war, daß sie, weil sie den Parolen ihrer „Führer“ gefolgt waren, kontrafrühlich wurden. Sie wurden fruchtlos aus ihrer Arbeitsstelle entlassen und bekamen, weil sie ja durch Streik freiwillig ihre Arbeit niedergelegt hatten, keinerlei Unterstützung. Diese armen verblendenen Volksgenossen müssen so mit ihren Familienangehörigen hungernd verhungern, weil es die kommunistischen Drahtzieher so wollen. Das Volk soll verenden, damit so der Bolschewismus besser nach Deutschland kommen kann.

Die Produktionsstätten werden durch Sabotage vernichtet. Die kommunistischen Zeitungen schreiben dann von einer „Großtat des Klassenbewußten Proletariats“.

Die Arbeitswilligen, die den Irrsinn solcher politischen Streiks erkannt haben, werden mit allen Mitteln an der Arbeit ge-

hindert. Die Pumpenanlagen, die ja die unterirdischen Wasserzuflüsse aufsaugen sollen, damit der Schacht nicht verlaufen und der Bergarbeiter arbeiten kann werden zerstört. Die Verwitterungsanlagen (die Zuführung der frischen und das Ablassen der alten Luft) werden vernichtet, so daß ein Arbeiten unmöglich ist und Arbeitswillige durch solche Schandtaten elend in der Erde umkommen müssen.

Ist das Kampf um soziale
Besserstellung?

Immer mehr wird uns klar, daß wir nicht befreit, sondern vernichtet werden sollen, um eine Welt Herrschaft des jüdischen Bolschewismus möglich zu machen.

Der deutsche Qualitätsarbeiter soll Sklave der internationalen Verschlingung werden. Das Werkzeug für diese Verschlingung heißt:

„Bolschewismus“.

Nun ist in der nationalsozialistischen Weltanschauung der große Gegenpieler entstanden.

Wir predigen nicht Untergang durch Klassenkampf und Internationale; wir wollen die soziale Besserstellung und die nationale Erhebung, damit Deutschland lebe.

Deutscher Arbeiter entscheide!

Willst Du Sklave sein, willst Du, daß es Deinen Kindern, also Deinem Blut noch erbärmlicher gehen soll als Dir? Dann trete ein für den Kommunismus.

Freiheit und Brot kann Dir nur der Nationalsozialismus geben. Deshalb kämpfe in unseren Reihen um Deine Zukunft. Werde Mitglied der NSD.

Entscheide Dich am 13. März gegen den Bolschewismus! Und wähle nicht den bolschewistischen Kandidaten, nicht den Kandidaten der SPD, und des Systems, sondern den deutschen Arbeiterführer und Frontkämpfer

Adolf Hitler!

Ernst Stein, Bochum.

Kampf dem Hunger!

Die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen zeigt katastrophale Zustände — Rechnet mit den Verantwortlichen am 13. März ab! — Bahn frei für den nationalen Wiederaufstieg

Anfang Februar 1932 wurden, wie der Volkskalendarium mitteilt, in den deutschen 655.000 Wohlfahrts-Erwerbslosen unterstellt. Gegenüber dem Vorrat (325.400) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 v. H., gegenüber dem Vormonat (324.500) von 12,1 v. H. Diese Zunahme übertrifft noch die Steigerung in den jüdischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorrat auf 91,7 v. H., gegenüber dem Vormonat auf 8,1 v. H. beläuft.

Schon jetzt ist in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterhaltungen für die Wohlfahrts-Erwerbslosen sicherzustellen — andere gesellschaftliche und soziale Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Wichtiger und dringlicher als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe ist die finanzielle Reichshilfe für die Kommunen. Sonst sind katastrophale Folgen unvermeidbar.

Volksgenossen aller Stände, das ist das wahre Gesicht des durch die Young-Verfälschung und den dadurch bedingten Steuerbolschewismus gekennzeichneten Systems. Und dieses System soll durch einen Rückgang der Steuern — Parteien abermals geschäftig und verlängert werden!

Deutscher Volksgenosse! In deiner Hand liegt es nun, die Möglichkeit zu schaffen, daß mit der jetzigen Politik marxistisch-zentriertem Erfüllung — und Interessenwirtschaft gebrochen wird.

Millionen aller Bevölkerungsklassen lie-

gen, der bittersten Not preisgegeben, auf der Straße. Das graue Elend hat den Mitteilhändler genau so erfaßt, wie den Arbeiter und Bauern. Ohne Gemeindegeldlichteten leben stiellose Arbeiter, durch wucherliche Zinsen und harte Steuern entlegene Volksgenossen in eine hoffnungslose Zukunft.

Und abermals sind die Schuldigen und Verantwortlichen für das tragische Geschick des deutschen Volkes daran, durch Strafen, die schon tausendmal gesprochen und ebenso oft unerfüllt blieben, die Gehirne zu vernebeln. In grenzenloser Angst vor der Zukunft des deutschen Volkes, schiden sich die ehemaligen Feinde Hindenburgs an diesen als Schlichter des Systems wählten zu lassen und die programmatische und organisatorische auf beste vorbereitete Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten zu verhindern.

Laßt euch nicht mehr betören! Zieht euch Schluchtrich unter die traurige Vergangenheit und stellt endlich die Männer an die Spitze des Volkes, deren ganzes Leben ein einziges fanatisches Bekenntnis zu Deutschlands Freiheit und völkische Wiedergeburt gewesen ist.

Stützt am 13. März das System der tyrannischen Notverordnungen! Schafft euch euer Lebensrecht wieder und wählt am 13. März den Sohn des Volkes, den glühenden Kämpfer für Deutschlands nationale und soziale Befreiung!

Wählt Adolf Hitler!



Schluß jetzt! — Die haben abgewirtschaftet — Der Arbeiter wählt Hitler!

Halloh,

„Deutsche Werkmeyerzeitung“
Nicht so laut!

Unter dem Titel „Es geht um Sein oder Nichtsein“ bringt die „Deutsche Werkmeyerzeitung“ in Nr. 8 Jahrg. 49 einen Artikel über eine Berliner Versammlung, der von marxistischen Phrasen nur so klopft. Ob die Werkmeyerzeitung sich wirklich einbildet, alle Werkmeyer seien mit der großspurigen Worten der Bonzen einverstanden? Das dürfte denn doch ein großer Irrtum sein. Gar Viele gehören dem Werkmeyer-Verbande nur noch seiner alten Tradition wegen an. Nur der Tradition halber haben sie den von den Bonzen schon stark verunstalteten Verband noch nicht verlassen. Ob der Werkmeyerverband sich denn gar nicht darüber klar ist, daß er mit derlei Redensarten große Teile seiner Mitglieder vor den Kopf stoßt? Was da der Kollege, Ippich Bonse, in der Berliner Versammlung für einen Un-

Mit Gott für Kaiser
und Reich —
Wählt Hindenburg!
Sozialdemokratische Partei

sinn über den Nationalsozialismus und seine Stellung zur Arbeiterkategorie. Er schwärmt, daß die Guten wirklich zuviel. Eine Phrase reißt sich an die andere, Eine folgt auf die andere. Man kommt kein gewaltiger Aufruf für die eiserne Front. Alles in allem ist es ein Hohn, ein solches Geschwätz einem deutschgeleiteten Werkmeyer vorzusetzen. Oder lag der Verband seinen Wert mehr auf die Mitgliedschaft der deutschen Arbeiter? In diesem Falle würde er wohl bald einen großen Teil seiner Mitglieder, die von der eiserne Front nichts hören wollen, verlieren. Wenn der Kollege Bonse man eine Tunde gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem losläßt, schreit er sich ja selbst ins Gesicht, denn wer läßt dieses Wirtschaftssystem, der verhafte Nationalsozialismus oder die Sozialdemokratie? Nun ja, mag der Genosse auch heute noch seine tönenden Reden halten, morgen wird er sehen, was der deutschgeleitete Werkmeyer von ihnen hält. Er wird ihm am 13. März die Dichtung präsentieren.

Was Hindenburg
unterschieden hat:

Das erneuerte
Republikschutzgesetz

das uns Nationalsozialisten unter Ausnahmerecht stellte und zur Sonderverwaltung nationaler Freiheitskämpfer dienste;

Das Kriegserbatesgesetz

das unsere militärische Dignität noch über den Versailles Vertrag hinaus verwehrete;

Das Gesetz zur
Kreugeranleihe

durch das dem internationalen Leihkapital eines der wichtigsten Verbrauchsgüter, das Zündholz, zum Schaden des deutschen Volkswirtschafts ausgeliefert wurde; der uns den weiteren rasanten Abstieg der Wirtschaft brachte und Tausende von Vertriebenen schickte, Millionen von Arbeitslosen dem Staat anhängende;

Den Youngplan

der die Verelendung der breiten Massen ins Ungeheuerliche steigerte;

Alle Notverordnungen

die den fortgesetzten Abbau der Arbeiterlöhne brachten;

die den Beamten und Angestellten Gehältern und Rinderzuzugungen kürzten;

die selbst die Rente der Kriegsbefähigten, Kriegserwitwen und Kriegserwitwen nicht verschonte;

die das hundertfache Verbot unserer Zeitungen und Versammlungen erließen;

die unsere Bewegung in jeder Weise behindern und aufhalten sollen;

die nichts weiter sind, als der Versuch, den politischen Umsturz zur nationalsozialistischen Erinnerung und Freiheitspolitik zu unterbinden.

Wer die Freiheit will,
wählt Adolf Hitler!

Die NS.-Betriebszelle

Bolschewismus — Vernichtung und Tod!

National-Sozialismus — Freiheit und Aufstieg! — Am 13. März hat sich jeder Arbeiter zu entscheiden!

Die systematischen Parteien und Stützen werden uns Nationalsozialisten immer wieder vor: Ihr seid die Zerstörer zum Bolschewismus; das Volk wird durch euch aufgeputzt und radikalisiert. Da ihr ja auch nichts leisten könnt, wird das Volk sich entschlüsselt von euch abweisen und die bolschewistische Front verstärken.

Jetzt muß schon das Gepein „Bolschewismus in Deutschland“ herhalten, um die breiten Massen dem Nationalsozialismus fernzuhalten. Das Volk soll noch einmal vor den Karren des heutigen, faulen Systems gespannt werden. Die Arbeiter, wir seien die Zerstörer zum Bolschewismus, ist zu lächerlich und zu dumm.

Wer tritt überall als Gegner des Bolschewismus auf, Zentrum, SPD, Deutsche Volkspartei ein, oder wir Nationalsozialisten? Wer anders als der Nationalsozialist vertritt Tag für Tag sein Blut im Kampf gegen den völkervernichtenden Kommunismus? Hätten wir nicht durch unsere Volksbewegung einen Schutzwall gegen die bolschewistische Schlammschlacht errichtet, dann wären doch die Nationen, die heute wieder in unserer Idee einen Glauben an die deutsche Wiedergeburt gefunden haben, schon längst in kommunistische Lager abgerutscht. Damit wäre aber theoretisch gesehen, der bolschewistische Gedanke in Deutschland Staatsgedanke geworden.

Jeder, der unsere Bewegung zerschlagen will und uns bei unserer Wachsamkeit hindert, leistet der Bolschewisierung Deutschlands Vorschub! Die heutigen systematischen Parteien sind also diejenigen, welche die Zerstörerbedienste für die Bolschewernichtung leisten.

Von Moskau aus, der Zentrale der Weltverschwörung.

hat man schon längst eingesehen, daß mit kommunistischen Gedanken, das deutsche Volk nicht eingelenkt werden kann. Der geistige Kampf, sofern er hier noch da noch zu finden war, wurde abgeblasen, um mit anderen Mitteln den Bolschewismus in Deutschland einzuführen. Diese Mittel sind Terror und Unterdrückung des Zusammenbruchs der deutschen Volkswirtschaft.

Der Austausch des kommunistischen Unternehmertums gibt uns das beste Zeichen, wie die kommunistische Herrschaft einmal aussehen wird. Und der Speiser, der „Bürger“? Er wünscht seine Ruhe und schreit uns noch, die wir doch nur die Freiheit der Nation erkämpfen und damit den sozialen Aufstieg der Arbeiter der Stürm und der Faust wollen, die Schuld zu. Die sprichwörtliche Schlafmütze geistiger „Bürger“ in Deutschland häßt die kommunistische Front.

Die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, und damit eine Verfall der Lebenslage des deutschen Arbeiters, wird mit allen Mitteln betrieben. Man weiß nur zu genau; ist das Volk wirtschaftlich geschlagen, liegt der Arbeiter erwerbslos auf der Straße, dann ist dem Bolschewismus Tür und Tor geöffnet.

Verfallene Streiks, Sabotage-Akte werden systematisch durchgeführt. Bedeutet das Kampf gegen den Kapitalismus? Nein! Nur die Volkswirtschaft, ohne die das Volk nicht leben kann, wird erschlagen und unsere Nation der Vernichtung preisgegeben. Bei den letzten wunden Streiks, die im Ruhrgebiet anlässlich der Lohn- und Gehaltssteigerung der 4. Notverordnung inszeniert wurden, gingen Sonderdeputierte Bergarbeiter, die glauben — Kommunismus bringt uns die Befreiung — streikend auf die Straße. Die Folge davon war, daß sie, weil sie den Parolen ihrer „Führer“ gefolgt waren, kontrafaktisch wurden. Sie wurden fristlos aus ihrer Arbeitsstelle entlassen und bekamen, weil sie ja durch Streik freiwillig ihre Arbeit niedergelegt hatten, keinerlei Unterstützung. Diese armen verbannten Volksgenossen mußten so mit ihren Familienangehörigen buchstäblich verhungern, weil es die kommunistischen Drahtzieher so wollten. Das Volk soll verelenden, damit so der Bolschewismus besser nach Deutschland kommen kann.

Die Produktionsstätten werden durch Sabotage vernichtet. Die kommunistischen Zeitungen schreiben dann von einer „Großtat des Klassenbewußten Proletariats“.

Die Arbeitswilligen, die den Verfall solcher politischen Streiks erkannt haben, werden mit allen Mitteln an der Arbeit ge-

hindert. Die Pumpenanlagen, die ja die unterirdischen Wasserzuflüsse aufsaugen sollen, damit der Schacht nicht versinken und der Bergarbeiter arbeiten kann werden zerstört. Die Bewässerungsanlagen (die Zuführung der frischen und das Ablassen der alten Luft) werden vernichtet, so daß ein Arbeiten unmöglich ist und Arbeitswillige durch solche Schandtaten elend in der Erde umkommen müssen.

Ist das Kampf um soziale Besserstellung?

Immer mehr wird uns klar, daß wir nicht befreit, sondern vernichtet werden sollen, um eine Welt Herrschaft des jüdischen Bolschewismus möglich zu machen.

Der deutsche Qualitätsarbeiter soll Sklave der internationalen Döhlmanngewerkschaft werden. Das Werkzeug für diese Verfallung heißt:

„Bolschewismus“.

Nun ist in der nationalsozialistischen Weltanschauung der große Gegenpol entstanden.

Wir predigen nicht Untergang durch Klassenkampf und Internationale; wir wollen die soziale Besserstellung und die nationale Erhebung, damit Deutschland lebe.

Deutscher Arbeiter entscheide!

Wißt Du Klasse sein, willst Du, daß es Deinen Kindern, also Deinem Blut noch erbärmlicher gehen soll als Dir? Dann trete ein für den Kommunismus.

Freiheit und Brot kann Dir nur der Nationalsozialismus geben. Deshalb kämpfe in unseren Reihen um Deine Zukunft. Werde Mitglied der NSD.

Entscheide Dich am 13. März gegen den Bolschewismus! Und wähle nicht den bolschewistischen Kandidaten, nicht den Kandidaten der SPD, und des Systems, sondern den deutschen Arbeiterführer und Frontkämpfer

Adolf Hitler!

Ernst Stein, Bochum.

Kampf dem Hunger!

Die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen zeitigt katastrophale Zustände — Rechnet mit den Verantwortlichen am 13. März ab! — Bahn frei für den nationalen Wiederaufstieg

Anfang Februar 1932 wurden, wie der Landkreiszeitung mitteilt, in den Landkreisen 655.000 Wohlfahrts-Erwerbslose untergebracht. Gegenüber dem Vorjahr (335.400) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 v. H., gegenüber dem Vormonat (534.500) von 12,1 v. H. Diese Zunahme übertrifft noch die Steigerung in den hiesigen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 91,7 v. H., gegenüber dem Vormonat auf 8,1 v. H. belaufen.

Schon jetzt ist in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterhaltungen für die Wohlfahrts-Erwerbslosen sicherzustellen — andere geistliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Wichtiger und dringlicher als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe ist die finanzielle Reichshilfe für die Kommunen. Sonst sind katastrophale Folgen unvermeidbar.

Volksgenossen aller Stände, das ist das wahre Gesicht des durch die Young-Verklammerung und den dadurch bedingten Steuerbolschewismus gekennzeichneten Systems. Und dieses System soll durch einen Rückzug der System-Parteien abermals gelockert und verlängert werden!

Deutscher Volksgenosse! In deiner Hand liegt es nun, die Möglichkeit zu schaffen, daß mit der jetztigen Politik marxistisch-zentrierter Erfüllung und Interessenwirtschaft gebrochen wird.

Millionen aller Bevölkerungsklassen lie-

gen, der bittersten Not preisgegeben, auf der Straße. Das graue Elend hat den Mittelständler genau so erfaßt, wie den Arbeiter und Bauern. Ohne Gewerkschaftshilfe leben hunderttausende Arbeiter, durch ungeheure Linsen und harte Steuern enteignete Volksgenossen in eine hoffnungslose Zukunft.

Und abermals sind die Schuldigen und Verantwortlichen für das tragische Schicksal des deutschen Volkes daran, durch Strafen, die schon tausendmal gesprochen und ebenso oft unerfüllt blieben, die Gefahr zu vernebeln. In grenzenloser Angst vor der Diktatur des deutschen Volkes, schiden sich die ehemaligen Zerstörer der Hindenburgs an, diesen als Schächer des Systems wählen zu lassen und die programmatisch und organisatorisch auf vorbereitete Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten zu verhindern.

Laßt euch nicht mehr täuschen! Reicht euch Schluchstuch unter die traurige Vergangenheit und stellt endlich die Männer an die Spitze des Volkes, deren ganzes Leben ein einziges fanatisches Befennnis zu Deutschlands Freiheit und völlige Wiedergeburt gewesen ist.

Stürzt am 13. März das System der tyrannischen Notverordnungen! Schafft euch euer Lebensrecht wieder und wählt am 13. März den Sohn des Volkes, den glühenden Kämpfer für Deutschlands nationale und soziale Befreiung!

Wählt Adolf Hitler!



Schlupf jetzt! — Die haben abgewirtschaftet — Der Arbeiter wählt Hitler!

Halloh,

„Deutsche Wertmeisterzeitung“

Nicht so laut!

Unter dem Titel „Es geht um Sein oder Nichtsein“ bringt die „Deutsche Wertmeisterzeitung“ in Nr. 8 Jahrg. 49 einen Artikel über eine Berliner Versammlung, der von marxistischen Phrasen nur so strotzt. Ob die Wertmeisterzeitung sich wirklich einbildet, alle Wertmeister seien mit den großspurigen Worten der Bongen einverstanden? Das dürfte denn doch ein großer Irrtum sein. Gar Viele gehören dem Wertmeister-Verbande nur noch seiner alten Tradition wegen an. Nur der Tradition halber haben sie den von den Bongen schon stark veränderten Verband noch nicht verlassen. Ob der Wertmeisterverband sich denn gar nicht darüber klar ist, daß er mit dieser Redensarten große Teile seiner Mitglieder vor den Kopf stoßt? Was da der Kollege, Ippich Genosse, in der Berliner Versammlung für einen Un-

Mit Gott für Kaiser und Reich —

Wählt Hindenburg!

Sozialdemokratische Partei

finn über den Nationalsozialismus und seine Stellung zur Arbeiterchaft geschwätzt hat, ist das Guten wirklich anzuwies! Eine Phrase reißt sich an die andere, Einge folgt auf Einge. Sogar kommt ein gewaltiger Aufruf für die eiserne Front. Alles in Allem ist es ein Kohn, ein solches Geschwätz einem deutschgesinnten Wertmeister vorzutragen. Oder laßt der Verband seinen Wertmeister auf die Mitgliederliste der deutschen Nationen Wertmeister? In diesem Falle würde er wohl bald einen großen Teil seiner Mitglieder, die von der eiserne Front nichts hören wollen, verlieren. Wenn der Kollege W. in man eine Tirade gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem losläßt, schreit er sich ja selbst ins Gesicht, denn wer klagt dieses Wirtschaftssystems, der verhafte Nationalsozialismus oder die Sozialdemokratie? Nun ja, mag der Genosse auch heute noch seine tiefen Reden halten, morgen wird er sehen, was der deutschgesinnte Wertmeister von ihnen hält. Er wird ihm am 13. März die Diktatur präsentieren. G.D.

Was Hindenburg unterschrieben hat:

Das erneuerte Republikschutzgesetz

das uns Nationalsozialisten unter Ausnahmerecht stellte und zur Sonderverteilung nationaler Freiheitskämpfer diente;

Das Kriegsgerätegesetz

das unsere militärische Dignität noch über den Versailles Vertrag hinaus verwehrt;

Das Gesetz zur Kreugeranleihe

durch das dem internationalen Leihkapital eines der weitestläufigen Verbrauchsgegenstände, das Hindenburg, zum Schaden des deutschen Volkvermögens angeschlossen wurde; der uns den weiteren rasenden Abstieg der Wirtschaft brachte und Tausende von Vertriebenen, Millionen von Arbeitslosen dem Staat aufbürdete;

Den Youngplan

der die Verelendung der breiten Massen ins Ungeheuerliche steigerte;

Alle Notverordnungen

die den fortgesetzten Abbau der Arbeiterlöhne brachten,

die den Beamten und Angestellten Gehältern und Rindenzinsen kürzten,

die selbst die Rente der Kriegsbeschädigten, Kriegserwitzen und Kriegserwitzen nicht verschonte,

die das hundertfache Verbot unserer Zeitungen und Versammlungen erzielten,

die unsere Bewegung in jeder Weise behindern und aufhalten sollen,

die nichts weiter sind, als der Versuch, den politischen Umsturz zur nationalsozialistischen Erinnerung und Freiheitspolitik zu unterbinden.

Wer die Freiheit will,

wählt Adolf Hitler!

Der die Dargestellte auf dem der Kunsthalle in
lenkswerter Weise geliehenen Bilde sein könne,
einstweilen noch nicht feststellen.

Amil. Bekanntmachungen

Nachstehende Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

3. 3. 1932 Regierungszentrale.

Verordnung über Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangaben bei Warenmarken.

Vom 29. Februar 1932.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 5 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I S. 747) in Verbindung mit den §§ 2, 3 und 6 der Verordnung über Auskunftsfristpflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1.
(1) Wer Nahrungs-, Genuss-, Arznei-, Heil- oder Stärkungsmittel sowie Gegenstände, die zur Körperpflege oder zum Verbrauch im Haushalt dienen, als Warenmarken im Sinne des § 2 Abs. 4 Kap. 1 des ersten Teils der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I S. 699) herstellt oder als erster Händler in den Verkehr bringt, ist verpflichtet, soweit die Verkaufspreise dieser Warenmarken im Kleinhandel durch Verträge gemäß § 1 Abs. 2 Kap. 1 des ersten Teils der erwähnten Verordnung gebunden sind, dem Reichskommissar für Preisüberwachung, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10-11, bis zum 1. April 1932 für jede Ware folgende Angaben zu machen:

1. a) Verkaufspreis am 30. Juni 1931
b) Nettogewicht oder Nettomenge am 30. Juni 1931
c) Großhandelsrabatt am 30. Juni 1931
d) Kleinhandelsrabatt am 30. Juni 1931
2. a) Verkaufspreis am 1. Januar 1932
b) Nettogewicht oder Nettomenge am 1. Januar 1932
c) Großhandelsrabatt am 1. Januar 1932
d) Kleinhandelsrabatt am 1. Januar 1932.

(2) Abs. 1 gilt nicht für Warenmarken, bei denen die Preisbindungen auf Grund des § 2 Abs. 3 Kap. 1 des ersten Teils der in Abs. 1 erwähnten Verordnung fortgefallen sind. Bei diesen Warenmarken ist lediglich dem Reichskommissar für Preisüberwachung von dem Fortfall der Preisbindungen Mitteilung zu machen.

Stadttheater

Heute
Montag, 20 Uhr: Geschl. Vorst.
f. d. Arbeiter-Bildungs-Aussch.
Dienstag, 18 Uhr, 135. statt 134.
Abonnements-Vorstellung.
Letzte Vorst. im Wagner-Zyklus:
Der Ring des Nibelungen
Letzter Tag:
Götterdämmerung
Mittwoch, 134. statt 135. Ab-
sonderung.
In neuer Einstudierung
„Fra Diavolo“
Freitag, 20 Uhr, 137. Ab.-Vorst.
In der Neueinrichtung
von Prof. Reinhardt:
„Die schöne Helena“
Sonabend, 19.30 Uhr:
138. Abonnements-Vorstellung:
„Lohengrin“
Sonntag, 15 Uhr, 57. Nachm.-
Vorstellung:
„Im weißen Rössl“
139. Abonn.-Vorstellung, 20 Uhr:
„Die schöne Helena“
Montag, 20 Uhr: Geschl. Vorst.
f. d. Beamten-Bildungs-Aussch.
Dienstag, 14.00 Uhr: Abonn.-Vorst.
„Iphigenie auf Tauris“
Vorverkauf täglich!

Insertiert
in der
BNZ

Fuhrgeschäft
Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Grenzstraße 208
Tel. Weser 810 22

Betten
gutu. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

Fahrschule
Edmund Will
Georgstraße 65
Roland Nr. 7341

Unterricht
Energetische Nachhilfe, private
Vorbereitung auf Schulprü-
fungen-Abitur, Einjährig usw.
durch jungen Akademiker.
Ang. u. M 299 b.V.

Durchaus tüchtige
Schneiderin
prima Referenzen
wünscht noch
Beschäftigung.
Ang. u. C 313 b.V.

Elektr. Licht
Kraftanlagen
H. Emde
Goethestraße 27
Ruf Hansa 41570

Gibt die
BNZ
weiter!

§ 2.
(1) Soweit bei Warenmarken der in § 1 Abs. 1 bezeichneten Art Verordnungen des Reichspräsidenten, des Reichsgewichts, der Nettomenge oder der Handelsrabatte seit dem 1. Januar 1932 vorgenommen worden sind, ist dies bei der in § 1 vorgeschriebenen Auskunft ebenfalls anzugeben.

(2) Künftige Änderung des Verkaufspreises, des Nettogewichts, der Nettomenge oder der Handelsrabatte sind dem Reichskommissar für Preisüberwachung unverzüglich anzugeben.

§ 3.
Der Meldepflicht nach §§ 1 und 2 unterliegen auch die dem Handel gewährten Naturalrabatte, Umsatzprämien, Treuarbäte und Vergütungen ähnlicher Art.

§ 4.
Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird nach § 6 der Verordnung über Auskunftsfristpflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) bestraft.

§ 5.
(1) Soweit Warenmarken der in § 1 Absatz 1 bezeichneten Art in Packungen oder Behältnissen verkauft werden, ist auf den Packungen oder den Behältnissen in deutscher Sprache und für den Käufer leicht erkennbar der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maß und Gewicht zur Zeit der Fällung anzugeben.

Goethe Woche IM BREMER STADTTHEATER

Zum Gedächtnis der 100. Wiederkehr des
Todesstages Joh. Wolfgang von Goethes

Sonntag, 20. März 1932
abends 19.30 Uhr
144. Abonn.-Vorstellg.
Mit der Musik von
L. van Beethoven
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen

Mittw., 23. März 1932
abends 20 Uhr
146. Abonn.-Vorstellg.
In der
ursprüngl. Fassung
Faust
Tragödie in 5 Akten
Donnerstag, 24. März 1932
abends 19.30 Uhr
147. Abonn.-Vorstellg.
Gastspiel
Heinrich George
vom Staatstheater in Berlin
**Götz von
Berlichingen**
in der Urfassung von 1771
Schauspiel in 5 Akten
Götz., Heinr. George u. G.

Für die 4 Aufführungen wird ein
Sonder-Abonnement

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus-
gegeben. Der Abonnementspreis beträgt für
alle 4 Abende zusammen für einen Platz:
Proseniums-Loge und
I. Rang 1. Reihe... 13.00
I. Rang 2. bis 3. Reihe
und Logen... 11.00
I. Rang 4. bis 6. Reihe 10.00
I. Sperrsitz 1. bis 6.
Reihe... 13.00
I. Sperrsitz 7. bis 10.
Reihe... 11.00
I. Sperrsitz u. II. Rang
1. Reihe... 10.00
II. Rang Amph. 1. und
3. Reihe u. Parterre 8.40
Die Ausgabe der Sonder-Abonnements
beginnt am Donnerstag, den 10. März, von
10.30 bis 13.30 Uhr und 17.30 bis 19.30 Uhr.
Für Einzel-Vorstellungen Sonntag, den 20. und
Donnerstag, den 24. März, kl. Opernpreise (60 Pf.
bis 4.50 RM). Dienstag, den 22. u. Mittwoch, den
23. März, kl. Schauspielpreise (50 Pf. bis 3.50 RM)

§ 6.
Wer den Vorschriften des § 5 zuwider
Warenmarken der in § 1 Abs. 1 bezeich-
neten Art ohne die nach § 5 vorge-
schriebene Bezeichnung in Verkehr
bringt, wird mit Geldstrafe bestraft.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage
nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 29. Februar 1932.
Der Reichskommissar
für Preisüberwachung,
gez.: Dr. Goerdeler.

§ 8.
Am Wahltag
nicht in Bremen
anwesend?
Dann sofort Wahl-
schein besorgen!

Wir trommeln:

Heute, 7. März, 20.30 Uhr

Öffentliche Wahlkundgebung Centralhallen

Redner, Pg. Vetter, M. d. R.

Osten: Weserlust

Pg. Pfeiffer über: Schlaf mit der Korruption und
dem System - Wählt Adolf Hitler!

NS.-Frauensschaft

Magdeburger Hof, An der Weide

Pg. Wöhr über: Wir und die Reichspräsidentenwahl
Eintritt 20 Pfennig. Gäste willkommen.

Dienstag, 8. März, 20.30 Uhr

Findorff: Cafe Hilker

Pg. Schulz, Hoya, über: „Deutschland lebt, wenn
Hitler siegt!“

Huckelriede

Pg. Wöhr über: „Die Reichspräsidentenwahl,
die Entscheidungstunde Deutschlands.“

Lest und bestellt die BNZ

N.S.-Plakatsäule

Kauft nicht in Warenhäusern!

Handwerker suchen Arbeit!

Und wundern sich
über schlechten Geschäftsgang.
Vergessen aber,
es unseren Lesern mitzuteilen,
daß sie da sind.

Insertiert in der BNZ

Oder scheuen Sie die kleine Aus-
gabe für eine Anzeige.

Reklame ist nicht teuer!
Es braucht nicht immer ein
Riesen-Insert zu sein.

Unsere Pg. und Leser
suchen Handwerker!



STALLMANN & HARDER
WALL- THEATERPLATZ.



Unser gutgeleitetes Spezialgeschäft bietet Ihnen
bessere und schönere Waren zu billigen Preisen
Bestes Fabrikat Wollmusseline — neue
Muster — Meter 1.60, 1.90 Reichsmark



KLEIDERSTOFFE · DAMENPUTZ

